Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

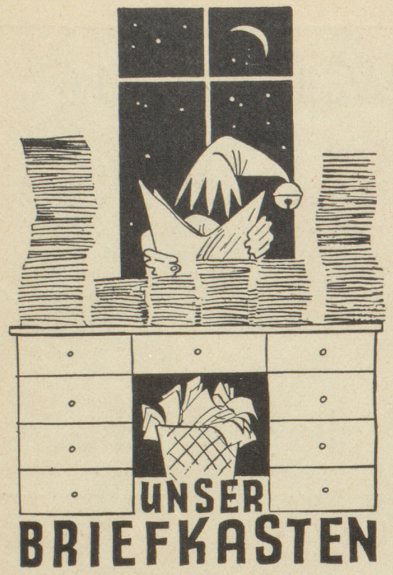
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nun aber eine Reklamation

Lieber Nebelspalter!

Ich bin einer Deiner feurigsten Anhänger, und am Donnerstag abend kann ich jeweilen kaum warten, bis es Zeit wird, das Büro zu verlassen — weil ich dann am Kiosk Deine neueste Nummer zu erstehen Gelegenheit habe. Mein Leser-Dank gebührt übrigens nicht nur dem Bild-, sondern ebenso sehr auch dem Textteil.

Nun aber eine Reklamation, oder, wie man das in den Parlamenten zu nennen pflegt, eine Kleine Anfrage:

Ich weiss nicht, ob Du Alfred Huggenberger zu Deinen Mitarbeitern zählst. Ich weiss auch nicht, ob Huggenberger, wenn er Dein Mitarbeiter ist, seine Beiträge mit Ta-Ma zeichnet. Ich kann mir das nur nicht so recht vorstellen, weil Huggenberger doch sicher mit Freude im Nebelspalter mit seinem vollen Namen zeichnen würde.

Sollte aber Herr Ta-Ma ein anderer sein, als Huggenberger, dann hat er das Gedicht, das Du auf Seite 2 Deiner Nummer 50 (14. Dezember 1934) veröffentlichst, abgeschrieben. Lies in diesem Falle einmal in Huggenbergers neuem Büchlein «Pfeffermünz» (Volksverlag Elgg, 1934) auf Seite 10 die ersten 8, auf Seite 12 die letzten 4 und auf Seite 13 die ersten 6 und sodann die 6.- und 5.-unterste Zeile nach. Du wirst dann, immer unter der Voraussetzung, dass Ta-Ma nicht Huggenberger ist, wohl dazu kommen, Deinem Mitarbeiter einen empfindlichen Rüffel zu erteilen. Denn dass Huggenberger von Ta-Ma abgeschrieben hätte, kommt doch wohl aus zeitlichen Gründen nicht in Frage.

Ich würde mich freuen, von Dir in dieser Sache, sei es im Briefkasten oder persönlich, Neues zu vernehmen und versichere Dich meiner unwandelbaren Anhänglichkeit! Draba

Darum also hat mir das Gedicht so gut gefallen! Zwei Studenten haben es mir eingeschickt und ich habe ihr Talent gebührlich gelobt — aber mit dieser lieblichen Blamage ist der Fall nicht erledigt. Ich werde das Honorar der Stiftung Pro Juventute überweisen, und die beiden Sünder können dann eine kleine rührende Geschichte schreiben mit dem Titel: «Wie wir Zwei unser erstes gutes Werk taten.» Dem Draba dafür besten Dank.

Eheliche Tragödie

Ein Ehemann schreibt:

Beau.

Seit 2 Wochen schickt mir Ihr Verlag den Nebelspalter nicht mehr. Ich meine zwar ich sollte taub sein, aber Sie sind ja auch nicht schuld, dass ich verheiratet bin, und ich werde es gewiss nicht wieder tun; denn meine andere Hälfte hat die Nachnahme einfach nicht eingelöst. Sie wissen ja schon îenùéqè.äóüêJ ... uh meine Frau ist gerade dahinter gekommen wie ich Ihnen gestern diese Karte anfing zu schreiben, darauf hin hat sie mir das ganze Gesicht in die Schreibmaschine hinein gedrückt. Aber wissen Sie Beau, wenn ich es dann meiner Frau einmal sage, dass Sie mir den Nebelspalter wieder schicken sollen, dann werde ich glatt gelyncht. Nette Familie und der Nebelspalter muss mich trösten. — Mit Gruss Wisa.

und mit der nächsten Post....

Werter Herr Beau! (Ist's so recht?)

Sie werden staunen, dass Sie von mir auch noch eine Karte bekommen. Ich will mich aber nur ein bisschen rechtfertigen.

Also erstens habe ich den Nebelspalter nicht aus Böswilligkeit nicht eingelöst, sondern weil mein Mann auf der Geschäftsreise war, und mir nicht genug Geld gegeben hatte. Ich kann doch nichts dafür, wenn ich mein Haushaltungsgeld in Raten bekomme.

Zweitens müssten Sie nach der Karte meines Mannes glauben, ich sei die ärgste «Kratzbürste» die herumläuft. So schlimm bin ich nicht, denn wenn dem so wäre, so würde es mein Mann gewiss nicht so laut schreien. Wenn ich ehrlich sein will, muss ich zwar gestehen, dass ich manchmal auch ein kleines Teufelchen bin, aber so eklig wie mein getreuer Herr und Meister mich hinstellt bin ich nicht. Ich lese übrigens den Nebelspalter auch gerne.

Gruss Jou-Jou.

Da hämmers ja! Der Mann fährt an die Riviera und lässt der Frau grad zwei Gaszwänzger zu Hause — und der bedauernswerte Nebelspalter hat das Nachsehen. Aber unsere Abonnenten werden eine Lehre daraus ziehen und jedem Verdacht auf ähnliche Gründe dadurch zu entgehen wissen, dass Sie gleich für 10 Jahre vorausbezahlen. Der Verleger ist übrigens einverstanden.

Aubi schreibt:

Aufruf

für den «Cocnak»-Fond!

Was hat uns unser Beau in diesem Jahr vorgejammert für seinen «Cocnak»-Fond! Jetzt ist die angenehme köstliche Zeit. Gibt es so schofle Leser des Spalters, die sich nicht daran beteiligen? Das ist nicht möglich? (Gilt natürlich nur für diejenigen, die es sich leisten können, mit den andern ist Beau auch so zufrieden.)

Sobald mir der Spalter meine Weihnachtsgratifikation (hört, hört! auf allen Bänken, links, rechts und im Zentrum) zugesandt hat, werde auch ich den Postcheckkonto No. IX 637 benützen mit dem Vermerk: für «Cocnak»-Fond.

— Mit herzlichem Glückauf! Aubi

Schickt den Cognac lieber dem Aubi. Es geht ihm momentan nicht grad gut und ein Gruss wird ihn freuen. Adresse durch die Redaktion.

Wilhelm Tell

Lieber Nebelspalter!

Ich bin kein Politiker, und kein Radaubruder, aber ich kann es nicht unterlassen, lb. Nebelspalter, Dir etwas zu klagen. Ja es ist fürchterlich! Nämlich unsere historische Geschichte und Schauspiel «Wilhelm Tell» ist nämlich ganz «hitlerisch» geworden, und zwar ganz gemein. Ich hörte im Radio die Rütliszene von Stuttgart. Am Schluss bekam ich eine Wut, dass ich den Radiokasten am liebsten in eine Ecke geschmissen hätte. Zuerst fror es mich als ich die feierlichen Worte hörte: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern...» und dann: «Wir wollen trauen auf den höchsten Gott, und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen, Deutschland Deutschland über alles...» und dann nochmal anschliessend den schönen Nazigesang!

So etwas ist doch gewiss unter allen Kanonen. Was sagst Du dazu, lb. Spalter. So etwas ist doch sicher gemein.

Also lieber Nebelspalter, es würde mich freuen, wenn Du diese Zeilen unserm Volk zu lesen gäbst, denn so etwas gibt Anlass zum Nachdenken. A. Sch.

Ich fürchte sehr, es könnten einige merken, dass sich da gar nichts machen lässt, denn der Tell ist weder von Schweizern gedichtet noch von ihnen gepachtet, und man wird es keinem Volk verübeln können, wenn es anschliessend an dieses Freiheits-Stück, seine Nationalhymne singt. Sie haben sich also umesucht aufgeregt.

Mut und Rückporto

Lieber Nebelspalter!

Jetzt habe ich plötzlich mächtig Mut, denn Du hast vor einiger Zeit einen Beitrag von mir erscheinen lassen. Den halben Sonntag habe ich denn auch geopfert, um dem Bö und Ihnen, Herr Beau, je ein Beiträglein zusenden zu können. Das macht zusammen 40 Rp. Porto plus 40 Rp. Rückporto! Oh je, oh je, mir schwant, ich habe mich da wahrscheinlich doch etwas überlüpft. Hake

Ist ein Beitrag schon bekannt, oder ähnlich schon mal erschienen oder für die gegenwärtige Generation zu hoch, dann lassen Sie sich durch die Rücksendung nicht abschrecken — sie ist kein Werturteil. Zudem muss die Post auch gelebt haben.

ing in Barcelona zu fachlich, steige nicht ganz nach.

Am Potsdamer Platz — ist etwa 50 mal eingegangen. Aber zu dick.

Muwi, gut aber zu sehr mit der Situation verwachsen. Die Beschreibung einer Situation wirkt nie. Ist wie ein Menu, vom Lesen wird man nicht satt.